

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“



TELEFON N. 28195

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2, Francs

Nummer 44

St. Vith, Dienstag, den 17. April 1962

8. Jahrgang

Georges Pompidou, neuer französischer Premier

Heute nachmittag außerordentliche Sitzung des franz. Ministerrates

PARIS. Wenn jemand nicht mit der Ernennung eines neuen Premierministers durch de Gaulle gerechnet hat, so war es Georges Pompidou, der bereits Flugtickets gelöst hatte, um die Osterferien fern von Paris zu verbringen. Er dachte, daß der Staatspräsident das Parlament auflösen und Neuwahlen für den Monat Mai ausschreiben würde. Da er dann erst beim Zusammentritt des neuen Parlaments zum Premierminister ernannt worden wäre, wollte er sich noch eine kurze Ferienruhe gönnen.

Am 10. April wurde Pompidou jedoch als Elysee berufen. Er wurde von de Gaulle am späten Abend im tiefsten Geheimnis empfangen. Als er eine Stunde später das Präsidentschaftspalais verließ, war er zum Nachfolger von Debré bestellt worden, während die Neuwahlen verschoben waren. Pompidou wird sein Amt nächste Woche antreten.

Für die große Masse der Franzosen, ebenso wie für das Ausland, ist Pompidou eine völlig unbekannt und etwas rätselhaft Persönlichkeit. Er ist nie Minister, Senator oder Abgeordneter gewesen. Er hat ausschließlich im Schatten gewirkt.

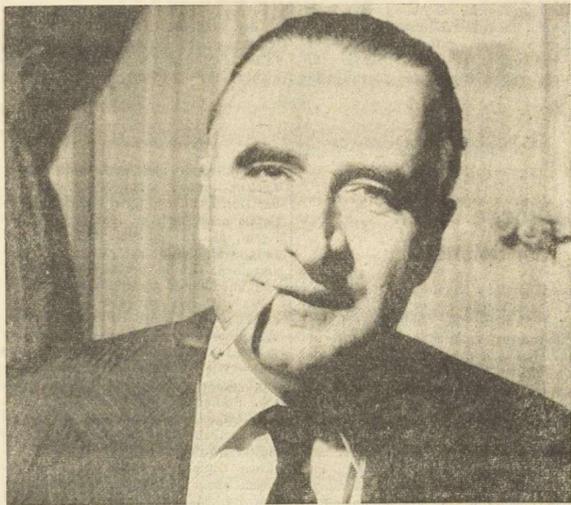
Ein Mann kennt jedoch Pompidou sehr gut, und das ist de Gaulle. Er machte seine Bekanntschaft kurz nach der Besetzung von Paris, im September 1944. Pompidou war damals Professor in einer höheren Knabenschule von Paris. Er wurde de Gaulle von einem der Mitglieder seines persönlichen Kabinetts vorgestellt und trat sofort in dieses Kabinett ein. Womit er zu einem der engsten Mitarbeiter de Gaulles wurde. Er wurde bald einer seiner vertrauten Mitarbeiter.

Als zu Beginn des Jahres 1946 de Gaulle die Regierung verließ und sich nach Colombey zurückzog, blieb Pompidou mit ihm in enger Verbindung, und als de Gaulle, nach dem 13. Mai 1958, die Macht wieder übernahm, wurde er Direktor seines persönlichen Kabinetts. Er behielt die Stellung, bis de Gaulle statt Ministerpräsident Staatspräsident wurde.

Pompidou zog sich zu dieser Zeit ins Privatleben zurück und wurde in die Leitung der Bank Rothschild berufen. Er blieb jedoch einer der persönlichen Ratgeber und Freunde de Gaulles. Ihm vertraute de Gaulle im Jahre 1961 die Anbahnung vertraulicher Beziehungen mit dem algerischen FLN an.

Die neue Regierung

Auf Vorschlag des neuen Ministerpräsidenten, Pompidou, ernannte Präsident de Gaulle folgende Persönlichkeiten:



Der neue französische Ministerpräsident Georges Pompidou

1. Staatsminister
André Malraux (kulturelle Angelegenheiten);
Pierre Pflimlin (afrikanische Zusammenarbeit);
Louis Jacquinot (überseeische Gebiete);
Louis Joxe (algerische Angelegenheiten);
Gaston Palewski (Raumforschung, Atomfragen);
Dem Erstenminister zugeordnete Minister:
Verbindungen zum Parlament: Roger Dussaulx (General-Sekretär der UNR);
Neuordnung des Gebietes: Maurice Schumann.

3. Minister:
Justiz: Jean Foyer
Auswärtige Angelegenheiten: Maurice de Couve de Murville
Innenminister: Roger Frey
Verteidigung: Pierre Messmer
Finanz und Wirtschaft: Valéry Giscard d'Estaing
Erziehung: Pierre Sudreau
Öffentliche Arbeiten und Transport: Robert Buron
Industrie: Michel Maurice-Bokanowski
Landwirtschaft: Edgar Pisani
Arbeit: Paul Bacon
Öffentliche Gesundheit und Bevölkerung: Joseph Fontanet

Aufbau: Jacques Mazziol (UNR)
Kriegerverbände: Raymond Triboulet
Post und Fernverbindungen: Jacques Marettte (UNR).
Außerdem wurden 7 Staatssekretäre ernannt.

Neue sowjet. Ausfälle in Genf

Massive Vorwürfe Sorins gegen die Westmächte Kalter Krieg am Konferenztisch

GENÈVE. Auf der Genfer Abrüstungskonferenz hat der sowjetische Chefdelegierte Walerian Sorin einen weiten Versuch unternommen, den Westmächten vor der Weltöffentlichkeit die Schuld für das Nichtzustandekommen eines unkontrollierten Atomversuchsmoratoriums zuzuschreiben. Sorin behauptete, der Vorschlag zur sofortigen begingungslosen Einstellung aller Kernwaffenversuche stamme von Indien und anderer neutralen Staaten. Die USA und Großbritannien hätten jedoch nicht den Mut, hierauf klar zu antworten.

Die Vertreter der Westmächte wiesen diese Vorwürfe Sorins unverzüglich scharf zurück. Der amerikanische Chefdelegierte Arthur Dean stellte

fest, daß die Idee eines unkontrollierten Moratoriums eine sowjetische These sei, die bereits eindeutig als ein weiterer Versuch, papierene Versprechen anstelle garantierter Vereinbarungen abzugeben, zurückgewiesen worden sei.

Wie nach Schluß der Sitzung aus westlichen Teilnehmerkreisen verlautete, haben die in beleidigender Tonart vorgebrachten Beschuldigungen Sorins "an die Atmosphäre des Krieges erinnert." Keine der in vertretenen acht blockfreien Nationen habe die Ausführungen des Sowjetdelegierten unterstützt.

Neue Regierungskrise droht in Argentinien

Drei Minister wollen zurücktreten Innenminister als Schlüsselfigur

BUEONAS AIRES. Das Ubergangskabinett des amtierenden argentinischen Staatspräsidenten Guido scheint 16 Tage nach seinem Amtsantritt einer Krise zuzusteuern. Innenminister Martinez, Arbeitsminister Puigros u. Wirtschaftsminister Pinedo sollen sich mit

Rücktrittsabsichten tragen. Nach Ansicht politischer Beobachter wird eine von Präsident Guido einberufene Kabinettsitzung in der das neue Regierungsprogramm zur Diskussion steht, Aufschluß über die Stabilität der Regierung geben. Der Bestand der Regierung dürfte auch von den Beschlüssen abhängen, die von den intransigenten Radikalen des gestürzten Staatspräsidenten Frondizi im Hinblick auf die geplante Verlängerung der Amtszeit Guidos gefaßt werden.

Wie es heißt, hat Innenminister Martinez, der als Schlüsselfigur und das neun Punkte umgesetzte Regierungsprogramm ausgeführt hat, das u. a. die Ausdehnung der Amtszeit des Präsidenten auf sechs Monate und ein Verbot der Kommunisten und Peronisten vorsieht, bereits seinen Rücktritt angeboten. Der Versuch Martinez, seine Haltung in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, wird von der Presse als Rückzugsgefecht gewertet.

Deutsche Wirtschaft an einer Wendemarke

DIHT stellt sich hinter Erhard Gutachter-Gremium wird begrüßt

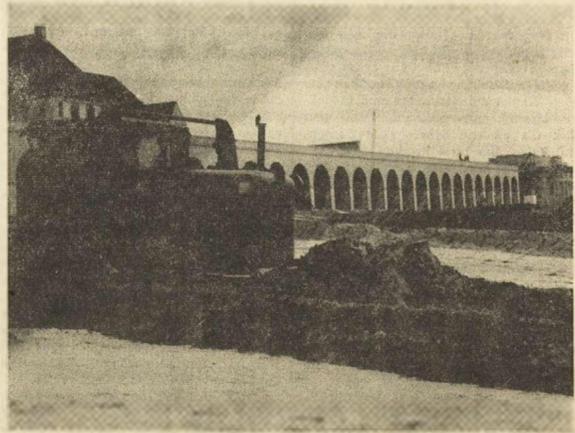
BREMEN. Der Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelsstages hat in Bremen die Appelle von Bundeswirtschaftsminister Erhard zum Maßhalten begrüßt und zugleich die Absicht der Bundesregierung gutgeheißen, die Lohn- und Preisentwicklung in den dem gegenwärtigen Stand der Volkswirtschaft angemessenen Grenzen zu halten.

In einer anläßlich der Vollversammlung des DIHT veröffentlichten Erklärung stellte der Vorstand fest, gegenwärtig bestehe zwar kein Grund zu einem Pessimismus hinsichtlich der konjunkturellen Situation, doch müßten alle für die Lohn- und Preisentwicklung Verantwortlichen erkennen, daß die deutsche Wirtschaft an einer Wendemarke angekommen sei.

"Gerade in einer Zeit, in der die stürmische Aufbauperiode in einen normalen Verlauf einmündet, muß sich die Lohnentwicklung in einem vernünftigen Verhältnis zum Produktionszuwachs halten. Andernfalls sind eine weitere Entwertung unseres Geldes und die Schwächung unserer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt die unausweichliche Folge."

In der Erklärung heißt es, der Vorstand der DIHT begrüße deshalb den Gedanken, ein unabhängiges und allgemein anerkanntes Gremium zu bilden, das über die Abstimmung von wirtschaftlicher Expansion und Währungsstabilität zu beraten hat. Durch dieses Gremium solle den Tarifpartnern nicht die Eigenverantwortung abgenommen, sondern im Gegenteil die volkswirtschaftliche Verpflichtung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern mehr als bisher deutlich gemacht werden.

Zur augenblicklichen wirtschaftlichen Lage vertrat der Vorstand des



Am Strand von Ostende

Während die Küste am Ostteil zu wenig Sand aufweist, hat der Strand von Ostende dessen zu viel. Er muß mit dem Räumern nivelliert werden, welche die Kabinen aufgestellt werden.

Jouhaud zum Tode verurteilt

Wird de Gaulle ihn begnadigen?

PARIS. Der ehemalige französische Kriegsgeneral Jouhaud ist von einem Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Jouhaud war bereits wegen Teilnahme am Putschversuch vom April vergangenen Jahres in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Außer der Beteiligung an dieser Rebellion wurde ihm jetzt vorgeworfen, der Anführer der OAS für das Gebiet von Oran und verantwortlich für zahlreiche Morde gewesen zu sein.

Gegen das Urteil besteht keine Berufungsmöglichkeit, jedoch steht Staatschef de Gaulle das Recht zu, die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit zu verwandeln. Ob de Gaulle von diesem Begnadigungsrecht Gebrauch macht. Selbst wenn der Verurteilte kein Gnadengesuch einreicht, kann de Gaulle ihn begnadigen. Die Rechtsanwälte des Verurteilten haben um eine Audienz bei de Gaulle gebeten, darauf hingewiesen, welche Auswirkung eine Vollstreckung des Urteils haben würde. De

Gaulle hat noch keine Antwort gegeben. Die Rechtsanwälte haben erklärt, daß sie diese Schritte gegen den Willen Jouhauds unternommen haben.

Großkundgebung des M. P. W. in Lüttich

LÜTTICH. Das M. P. W. (wallonische Volksbewegung) hielt am Sonntag in Lüttich eine Großkundgebung zugunsten des Föderalismus ab. Aus allen Teilen der Wallonie waren die Teilnehmer erschienen. Mehrere Stunden lang zogen die Manifestanten, die Spruchbänder trugen oder im Chor Slogans riefen, durch das Zentrum der Stadt. Renard erklärte anschließend, die Wallonie sei sich jetzt ihrer Aufgabe bewußt geworden. Er habe nichts gegen die Flamen, mit denen man zu einer Einigung über den Föderalismus kommen müsse.

Minister Van den Boeynants erklärte andererseits, die Kundgebung sei ein Mißerfolg gewesen.

Im Münch-
all nur die
n die Eile
sunde Mo-
werten, daß
Angen ge-
wünscht wa-
Stückchen
er in Rom
- das Prä-
rithie über
- gelinden
st. statt in
St. vith
Gewalt. Die
de Gaulle,
"Grenze mit
- über?"
sunder. Dar-
ner der Ge-

keiten

Wird die
Grenze mit
de Gaulle
auf die Bes-
nicht möglich
sein?"

Wird die
Grenze mit
de Gaulle
auf die Bes-
nicht möglich
sein?"

Wird die
Grenze mit
de Gaulle
auf die Bes-
nicht möglich
sein?"

Wird die
Grenze mit
de Gaulle
auf die Bes-
nicht möglich
sein?"

Wird die
Grenze mit
de Gaulle
auf die Bes-
nicht möglich
sein?"

Wird die
Grenze mit
de Gaulle
auf die Bes-
nicht möglich
sein?"

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Igor Iwanowitsch Sikorsky Den Helikoptern zum Erfolg verholfen

Man nennt die Hubschrauber gern die „Lastesel der Luft.“ Ob es darum geht, das Optern von Flutkatastrophen Rettung zu bringen. Truppen schnell zum Einsatzort zu befördern, in Bergnot geratene Alpinisten aus den Klauen des Todes zu retten oder gar die Montage eines schweren Kreuzes auf einem hohen Kirchturm zu erleichtern — immer sind sie zur Stelle, ermöglichen sie das sonst Unmögliche. Wenn von Hubschraubern die Rede ist, fällt oft der Name Igor Sikorsky. Er hat bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet der Helikopter geleistet.

Obgleich er inzwischen in Fachkreisen international bekannt war, erhielt er keine Anstellung bei der langsam aufblühenden Flugzeugindustrie. Mit Nachhilfestunden schlug er sich kümmerlich durchs Leben, bis russische Emigranten ihm halfen. Sie sammelten 2000 Dollar. Mit diesem bescheidenen Kapital gründete er seine eigene Flugzeugfirma, doch er geriet, wie nicht anders zu erwarten, alsbald in finanzielle Schwierigkeiten. Als Retter in der Not erwies sich der Komponist Serge Rachminoff, der zwar von Flugzeugen überhaupt nichts verstand, es aber in den USA zu Wohl-

stand gebracht hatte und sich irgendwie verpflichtet fühlte, dem auf seinem Gebiet genialen Landsmann unter die Arme zu greifen. Die Firma produzierte nun Flugzeuge, vor allem auch Flugboote, doch Gewinn warf sie kam ab. Das freilich lag daran, daß Sikorsky zwar ein hervorragender Konstrukteur, nicht aber ein Geschäftsmann war. Umorganisierungen halfen ziemlich wenig. Das Unternehmen mußte seine Tore schließen. Sikorsky und seine engsten Mitarbeiter wechselten in die Forschungsabteilung der United Aircraft über. Charmes und eiserner Wille Der Direktor jener Firma erinnert sich noch heute, wie Sikorsky ihm eines Tages erklärte, er wolle seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Helikopter fortführen. Der Russe vertrat seine Ansichten so überzeugend, daß er eine eigene Abteilung und die notwendigen Mittel erhielt. Im Jahre 1939 brach Sikorsky mit seinen Naukonstruktionen alle bis dahin üblichen Hubschrauberrekorde: er blieb fast zwei Stunden in Luft. Während des Krieges liefen von dem Kurlussee konstruierte Helikopter fast vom Fließband. Sikorsky wurde wieder weitgehend selbst-

ständig; das Unternehmen wuchs, blühte und gedieh. Igor Iwanowitsch ist inzwischen 73 Jahre alt, jeder, der ihn kennt, bestätigt ihm eine außergewöhnliche, fast atmisch anmutende Höflichkeit. „Igor kann man einfach keine Bitte abschlagen,“ heißt es. Doch hinter dem Charme verbirgt sich ein eiserner Wille, wenn es um die Verfolgung bestimmter Ideen geht. Vor fünf Jahren schied der Hubschrauber-Pionier aus der aktiven Geschäftsleitung aus, doch nimmt er nach wie vor lebhaften Anteil an der Weiterentwicklung der „Lastesel der Luft.“ Immer wieder entwickelt er neue Ideen. „In dieser Beziehung hat er sich seit sechs Jahrzehnten nicht geändert,“ sagen seine Freunde. „Mit seinem Ideenreichtum und mehr Geschäftsgeschick hätte er ein „König der Luftfahrtindustrie wie Howard Hughes werden können,“ sagen viele amerikanischen Industrielle, aber auch so ist die „Sikorsky-Story“ die Erfolgsgeschichte eines mittellosem Emigranten, der es in den USA zum Multimillionär gebracht hat. Sikorsky freut sich über jede Meldung, in der es heißt, daß ein Hubschrauber Menschenleben gerettet hat. Daß seine Erfindung auch kriegserisichen Zwecken diene, bedauert er ehrlich.

Spionagerings Lonsdale „Ideologen-Verräter“ (bei Hermann Leins, Tübingen) festhalten, von zwei Angehörigen der Flottenbasis in Portland, Maine, Houghton und seiner Frau Ethel Ge Es wurde von ihnen weitgegeben es Gordon Lonsdale, war in Wirklichkeit Lonsdale ist wir wohl kaum jemals erfahren. Keiner der Leute, mit denen er Geschäfte tätigte, hat in den vier Jahren seines Londoner Aufenthalts je Verdacht geschöpft. Keiner der Londoner Buchhändler wollte glauben, daß Peter Kroger ein gebildeter und tüchtiger Kollege, Mitglied des exklusivsten Klubs der Antiquare, in seinem Bungalow in Ruislip und seiner Frau Helen eine Zentrale unterhielt, über die die von Lonsdale beschaffte Material nach Moskau ging. Welche Bedeutung die britische Regierung dem Fall beimah, zeigte die von Lord Oberichter persönlich geleitete, in breiter Öffentlichkeit geführte Prozedur. Er gewährte Einblick in ein Spionagesystem dessen Aufbaumethoden annähernd perfekt sind — auf den einen, stets unberechenbaren Faktor: Lonsdale und die Krogers, in der Untergrundarbeit erfahrenen, zuverlässigen Funktionäre Moskaus, schätzten, weil sie auf die Beihilfe zweier Individuen angewiesen waren, die um des Geldes willen ihr Land und durch das Land sich selbst verrieten. Die von Lonsdale organisierte Spionagering kann, nach Bulloch und Richter, „den Russen die Arbeit von Jahren erspart haben. Die ausgeklügelten Methoden, die bei der Beschaffung des Devisenmaterials angewandt wurden, um die Spione ins Gefängnis zu bringen, geben der Untersuchung ihr Gepräge. Aber die Beamten wissen am besten, daß der erfolgreiche Abschluß ihrer Untersuchungen nur eine Episode in dem ständigen geistigen Kampf zwischen der östlichen und westlichen Sicherheitsbehörden darstellt. Sobald ein Spionagesystem entdeckt ist, wird ein neues errichtet.“ Für jeden Spion, der ins Gefängnis kommt, tritt, alsbald ein anderer ein. Bei einem Vergleich mit männlichen Spionen schneiden die Agentinnen nicht besonders gut ab. Obwohl sie günstige Voraussetzungen für diesen „Beruf“ mitbringen als der Mann, halten sie nur selten lange durch. Sie werden Opfer der ständigen Ueberreizung, verbrauchen sich rasch und ermüden bald. Die Folgen sind Ungenauigkeit in ihren Berichten, Uebertreibungen und Nachlässigkeiten. Und niemals gibt es für ihre Auftraggeber eine Garantie dafür, daß sie sich nicht gerade in die Männer verlieben, auf die sie „angesetzt“ wurden



des Gemein

ROTENBACH. Vergangenen 1... (text continues with council meeting details)

DIE WELT UND WIR

Sie suchen das gefährliche Leben Agentinnen im Ring der Spionage

In Amerika nannte man sie „die Lippenstiftbrigade“: die Frauen und Mädchen, die sich während des ersten und zweiten Weltkrieges auf das schüppfrige und heiße Pflaster der Spionage begeben hatten. Ihre Zahl war größer als die Öffentlichkeit je ahnte, aber ihre Qualität war immer unstritten. Wenige nur kamen an die Fähigkeit einer Mata Hari, einer „Mademoiselle Docteur“, einer Miß Caivel oder einer Louise de Bittignies heran. Die Ansichten über den Wert weiblicher Spione sind geteilt. So gewiß es zu allen Zeiten Frauen gegeben hat, die im Nachrichtendienst Hervorragendes geleistet haben, so einwandfrei steht fest, daß sie auf die Dauer den Ansprüchen dieses hintergründigen Berufs nicht gewachsen sind. Ihre Unberechenbarkeit hat sich immer wieder erwiesen. Eine der Großen unter ihnen war die

amerikanische Agentin „Q“, die als Zeitskorrespondentin mit ausgezeichneten Erfolgen für den Nachrichtendienst ihres Vaterlandes arbeitete. Sie vereinte alle Eigenschaften in sich, die von einer Frau verlangt werden, die heikle Aufgaben übertragen werden sollen. Sie war schön, ohne auffallend zu wirken, sie besaß Geis; beherrschte mehrere Sprachen — und suchte Abenteuer, das sie den Schmerz um den früh verlorenen Gatten vergessen machen sollte. Als sie in Paris als Zeitskorrespondentin in Erscheinung trat, ahnten auch ihre Freunde nicht, daß sie eine Agentin des amerikanischen Geheimdienstes war. Sie gab sich deutschfreundlich und vertraulich eines Tages ihren Pariser Arbeitsplatz mit Berlin, wo sie, mit allerersten Empfehlungen bestens ausgestattet, alsbald Einfluß bei allen maßgebenden Stellen fand. Die Ergebnisse ihrer engen Verbindungen

zu politischen und auch militärischen Kreisen fanden ihren Niederschlag in der Durchgabe wichtiger Nachrichtenmaterials nach Amerika. Mancher deutsche Agent, der in den Vereinigten Staaten tätig war, hatte es „Miß Q“ anzuschreiben, daß er plötzlich ausgetobt und unschädlich gemacht wurde. Als „Q“ ihre Aufgabe in Berlin erfüllt ansah, reiste sie nach Moskau. Wieder als Zeitskorrespondentin. Die Russen ließen sie gewähren, obwohl sie — wie sich später herausstellte — von vornherein Bescheid über sie wußten. Schließlich verriet sie sich durch eine Ungeschicklichkeit und wurde verhaftet. Wahrscheinlich wäre sie hingerichtet worden, wenn es nicht unermüdeten Diplomaten gelungen wäre, sie gegen einen in Amerika festgenommenen Russen auszutauschen. Zwei Frauen spielten auch eine Rolle in einem der interessantesten Spionagefälle der letzten Jahre, bei dem es um den Verrat von Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Unterwasserortung von U-Booten ging. Beschafft wurde das Material, wie John Bulloch und Henry Miller in ihrem Tatsachenbericht über Aufbau und Zusammenbruch des

Detektiv OHNE REVOLVER

AUS DER ARBEIT DER AMERIKANISCHEN POLIZEI Tatsachenbericht von Dieter Wolf

1. Fortsetzung

Zeugen konnten die beiden Mörder genau beschreiben, doch keiner wußte ihre Namen. Sie waren in einem blauen Chevrolet davongekommen. Passanten behaupteten, der Wagen führe eine kalifornische Zulassungsnummer, an deren drei erste Zahlen man sich erinnern konnte. Diese Angaben wurden in den Steckbrief aufgenommen, der jedoch gar nicht mehr zum Druck kam. Am folgenden Tag fuhren nämlich die mit dem Fall beauftragten Beamten durch das dicke Verkehrsgewühl San Franciscos. An einer Straßenkreuzung mußten sie ihren Wagen anhalten. Der eine Inspektor streifte mit gewohnheitsmäßigem Blick die an der Straßenseite parkenden Autos. Ein total beschmutzter Chevrolet stand da. Der Beamte forderte seinen Kollegen am Steuer auf zu warten und nahm den Chevrolet in näheren Augenschein. Das Nummernschild trug die drei Zahlen, die man von den Zeu- genaussagen her kannte, doch stammte der Chevrolet, unter dessen Schmutzschicht der blaue Lack an einzelnen Stellen hervorglänzte, aus Columbia. Der Beamte brauchte nicht lange zu warten, um seinen Verdacht bestätigt zu finden, denn nach wenigen Minuten liefen ihm die Mörder buchstäblich in die Hände und er konnte sie gleich in seinem Wagen mitnehmen. Da Columbien ähnliche Nummernschilder besitzt wie Kalifornien, hatten die Zeugen sich in ihren Feststellungen geirrt. Der Zufall und jenes unbeschreibliche Gefühl, das der Amerikaner „hunch“, auf deutsch etwa „Riecher“ nennt, hatten geholfen, aus den Tausenden von Au-

tomobilen, die in den Straßen San Franciscos verkehren, den Wagen der Mörder herauszufinden. Ein Beamter mit Gefühl Dieses „gefühlsmäßige Arbeiten“ der Kriminalisten trägt ihnen aber auch oft Spott und Hohn seitens der Staatsanwälte oder Verteidiger ein. „Mein lieber junger Freund“, sagte der Distrikt-Anwalt einmal zu einem Beamten, „es ist besser, sie schreiben Kriminalgeschichten, als uns mit ihren Gefühlen und seltsamen Kombinationen zu langweilen.“ Dies war am Ende einer Gerichtsverhandlung. Der Angeklagte wurde von den Geschworenen als schuldig befunden. Ohne Zweifel stand er als Täter eines Ueberfalls auf ein Nachtlokal in Los Angeles fest. Drei glaubwürdige Zeugen hatten ihn gesehen und die Jury von seiner Täterschaft überzeugt. Doch der Verurteilte beteuerte immer wieder seine Unschuld und schleuderte gräßliche Flüche gegen den Polizeinspektor, der ihn verhaftete. Schließlich brach er in Tränen aus, daß der Beamte seltsam beherrt wurde. Er unterhielt sich mit dem Verurteilten und kam zur Ueberzeugung, tatsächlich einen Unschuldigen vor sich zu haben. Ein dramatischer Wortwechsel entspann sich zwischen Richter und Kriminalist. Endlich gewährte der Richter einen Urteilsaufschub. Der Distrikt Attorney tobte und höhnte. Der Inspektor studierte nochmals jede Einzelheit des Ueberfalls. Da war ein Mann, den er noch verdächtigte. Es wurde ihm immer mehr zur Gewißheit, daß dieser der wahre Täter sein mußte. Durch Mitarbeit der Polizeibehörde einer 500 Meilen entfer-

legenden Stadt brachte er den Mann nach Los Angeles und sagte ihm auf den Kopf die Tat zu. Und da setzte wieder der so oft ausschlaggebende psychologische Moment ein, der einen Verbrecher zur Strecke bringt. Der Täter, der durch Leugnen ohne weiteres sich aus der Schlinge hätte ziehen können, gestand sofort. Er nahm an, daß man ihn nie ohne schlagkräftigen Beweis festgenommen hätte, nachdem schon ein anderer für seine Tat verurteilt worden war. 500 Meilen hätte man ihn nicht nur um eines leichten Verdachts willen transportiert, dachte er, als er ein umfassendes Geständnis ablegte, um eine günstigere Strafe zu erzielen. Auf die Frage des Richters an den Inspektor, warum er an die Unschuld des irrtümlich Verurteilten glaubt habe, antwortete der Beamte nur: „Ich weiß es selbst nicht. Irgendwie kann man aber feststellen, ob ein Mensch lügt oder nicht.“ Es sind nicht jene aufsehenerregenden Morde oder Ueberfälle, welche die Kriminalstellen Amerikas hauptsächlich beschäftigen. Sie stehen zwar in dicken Schlagzeilen auf den Titelblättern jeder Zeitung und ziehen das Interesse der Öffentlichkeit auf sich. Mit Spannung verfolgt man die Jagd auf Verbrecher und bewundert den Detektiv, der die Täter zur Strecke bringt. Wer aber weiß von der Arbeit der anderen Dazernate, die im Schatten des öffentlichen Interesses in unermüdlicher Kleinarbeit ihre Pflicht erfüllen? Detektiv Thomas Miller, Spezialist für Wohnungseinbrüche im New Yorker Polizeihauptquartier, ist einer jener Polizisten, von deren Arbeit man wenig erfährt. Eine Einbrecherjagd ohne Schüsse Miller fährt in seiner dunklen Limousine durch sein Lieblingsrevier in Manhattan. Es ist jenes Viertel, das sich von der 34th Street im Süden zur 96th Street im Norden erstreckt. Hier leben die wohlhabendsten Leute der Welt. Es ist einer der besten Jagdgründe der Einbrecher. Millers Blicke haften an zwei Männern, die gemütlich auf dem Gehweg schlendern, als gehöre ihnen alle Zeit der Welt. Fast zu unauffällig ist ihr Schritt und ihr Gehen. Ihre ganze

Haltung verrät nur eines: Entschuldigung für ihren gemütlichen Bummel durch dieses Gebiet. Miller kennt diese Methode. Der eine hat einen Zettel in der Hand, von dem er immer wieder aufblickt und nach den Hausnummern forscht. Einem neugierigen Polizisten würde er willig antworten, daß er Vertreter einer Eisdrankfabrik sei, der seine Kundschaft besuche. Sein Begleiter würde die Aktenmappe öffnen und einige Ersatzteile sehen lassen. Kein Mensch würde Verdacht schöpfen. Doch Miller kennt seine Leute. Er sieht, wie die Blicke des einen nicht die Hausnummern suchen, sondern an den breiten Fenstern entlanggleiten und prüfen, ob vielleicht der Wohnungsinhaber außer Haus ist. Er beobachtet den sich vorsichtig nach allen Richtungen drehenden Kopf des anderen, der nach Verfolgern späht. Ganz unauffällig machen sie vor einem Block halt. Ihre Kundschaft wohnt ausgerechnet in einem Haus, das keine Portierloge besitzt und dessen Fenster verschlossen sind. Geschlossene Fenster an einem sonnigen Morgen sind ein gutes Zeichen. Die zwei verschwinden im Hauseingang, während der Wagen Millers am Bordstein einer Kreuzung hält. Nur zu warten braucht er und den Eingang im Auge zu behalten. Miller weiß, was jetzt in dem Haus vorgeht, er hat leichte Arbeit. Die Einbrecher am Werk Die zwei „Vertreter“ arbeiten nach einem langgeprobten Plan. Einer wartet im Hausflur, nachdem er vorsichtshalber auf die Klingel des betreffenden Stockwerkes, das ihr Interesse erweckt hatte, gedrückt hat. Wenn keine Antwort kommt, macht sich sein Kollege ans Werk. Heute hat er es nicht so einfach. Es scheinen vorsichtige Leute zu sein, die die Wohnung verlassen. Oft genügt ein starkes Küchenmesser, das in den Spalt geschoben, den Riegel des Schlosses zurückdrückt und die Tür öffnet. Doch diesmal ist die Tür verschlossen. Der Einbrecher entnimmt seiner Tasche einen Bohrer. Fein säublich versieht er das Sicherheitsschloß

mit einem kleinen Kranz von Lötlern, den er schließlich eindrückt und die Wohnung betritt. Eifrig sucht er nach einem Koffer. Das ist der erste Gegenstand, den er begehrt. Ist aber auch der einzige weniger wertvolle Artikel, den er mitnimmt. Dann beginnt er mit der Durchsicht der Schubladen. Ihr Inhalt fliegt auf den Boden. Schmuck werfen er in den Koffer. Ein Pelzmantel scheint ihm das wertvollste Objekt im Kleiderschrank zu sein. Aber auch Wildleder- schuhe würde der Dieb gerne einmal wieder tragen, und greift nach ihnen. In gewohnter Routine durchwühlt er die Betten. Man kann nie wissen. Unter Matratzen lagen schon oft Tausender verborgen. Aus den Fächern des Wäscheschranks nimmt er die weißen Gassen und wirft sie auf den Boden inmitten des Zimmers. Da, endlich greift er nach Geld. Ein ansehnliches Bündel Scheine liegt da unter den Herrenhemden. Er wickelt es in ein sauberes Hemd dessen Farbe ihm zusagt, und legt es zur Beute im Koffer. Dann kommt er die anderen Räume durch. Leider ist der Koffer nur allzubaal gefüllt. Mit Gewalt muß unser Freund den Deckel zupressen. Bevor er verschwindet, wirft er einen lächelnden Blick auf die Wohnung, die er in so sauberer Ordnung vorfindet. Dann geht er nach unten, sein Komplize aufgeregt wartet. Auf dem gegenüberliegenden Seite hält ein Wagen. Ein Mann in Chauffeur-Uniform steigt aus und kommt auf sie zu. ruhig Blut bewahren. Was kann der Chauffeur von ihnen wollen. Nur die Schritte beschleunigen und dann auffällig wirken. „Hello, Boys“, ruft der Mann, „ihr könnt mir mal helfen, einen Wagen anzuschleppen.“ Was ihnen anders übrig? Und als sie die Straße überquert haben, nimmt der Autofahrer dem einen den Koffer aus der Hand: „Den können wir solange in Wagen stellen. Am besten steigen auch gleich mit ein. Für Ihre Sicherheit gebe ich Ihnen freie Fahrt zum dem Einbruchsdezernat des Polizeidepartements.“ So arbeitet der Spezialist Miller. Er hat schon viele Siege gefeiert. Ohne Blutvergießen, ohne Menschenleben. Seine Waffe heißt Klugheit und List.

Einbrecher arbeiten schön Eine lange Erfahrung hat sich für den Detektiv, der sich die erfolgreiche Aufdeckung der steigenden Einbruchsdielen aufzuheben. Einbrecher sieht man Arbeit. Ihre Ergreifung in der Durchführung bereitet mehr Schwierigkeiten, als bei allen anderen. Ein guter Einbrecher hat ein behänd wie eine Katze und wie ein Schlosser und hat Nerven. Die verschiedenartigsten Verbrechen einzelner Staaten Amerikas immer wieder schlupflos, welche die Diebe mangels Besserung entgegen können. Wenn gegen einen Einbruchsversteher gerichtliches Verfahren wird, dann ist es meistestrafen können der Einbrecher, die dem Dieb zu ihm bei frischer Tat zu zwingen. Dabei sind die Arbeitsweisen der zwei Banditen, welche auf dem Tag geht keiner seinem Namen bevorzugen die Mordtaten. Annahme, die Hausflur auf der Einkaufstour, in der gegenüberliegenden Seite steigt aus und kommt auf sie zu. Mann, „ihr könnt mir mal helfen, einen Wagen anzuschleppen.“ Was ihnen anders übrig? Und als sie die Straße überquert haben, nimmt der Autofahrer dem einen den Koffer aus der Hand: „Den können wir solange in Wagen stellen. Am besten steigen auch gleich mit ein. Für Ihre Sicherheit gebe ich Ihnen freie Fahrt zum dem Einbruchsdezernat des Polizeidepartements.“ So arbeitet der Spezialist Miller. Er hat schon viele Siege gefeiert. Ohne Blutvergießen, ohne Menschenleben. Seine Waffe heißt Klugheit und List. Fortsetzung folgt



Kürzlich fand in Luxemburg ein Treffen der Zwangssoldaten statt. Unser Bild zeigt die Veriretung des O.B.V.

Der moderne Mensch

Unter diesem Titel veröffentlicht die Brüsseler Bank eine interessante Broschüre Bankunternehmens gewidmet ist. Unter den modernen Menschen fällt der Ingenieur, der Arzt, der Techniker, der Beamte, der Architekt, der Professor, der Apotheker, ... alles Menschen, welche durch ihren anstrengenden Beruf fast keine Zeit mehr finden um sich den geldlichen Problemen zuzuwenden.

Schon vor einigen Monaten veröffentlichte die Brüsseler Bank eine den Geschäftsleuten gewidmete Broschüre, doch die Leser an welche sich die neue Dokumentation richtet, kennen andere Probleme. Schon ihr Beruf bringt sie nicht in einen so regen Kontakt mit einer Bank und sind auch nicht immer über die Vielfalt der Bankdienste genau unterrichtet. Andererseits besteht auch nicht das Interesse an den Fragen eines Geschäftskredites und dennoch halten diese Berufsgruppen an eine gute Geldanlageinformation fest, welche Garantie für Sicherheit und Bestertrag sein soll.

Auf einfache Anfrage hin kann diese interessante Broschüre kostenlos bezogen werden, sowohl beim Hauptzitat der Brüsseler Bank, rue de la Régence, 2, Brüssel oder bei jeder Zweigniederlassung oder Zweigstelle der Brüsseler Bank. Mitgeteilt.

- die Risikoverteilung,
- die ständige periodische Ueberwachung der Anlagen.

Die Brüsseler Bank verfügt über einen besonderen Ueberwachungs- und Beratungsdienst, welcher kostenlos und äußerst objektiv den Sparer in der Wahl seiner Wertpapiere behilflich ist. Die Brüsseler Bank steht verschiedenen Investmentfonds vor, welche eigens für den Kleinsparer geschaffen wurden um

seine Ersparnisse im Börsengeschäft zu investieren nach dem Prinzip einer „guten Anlage“. Berühmlich viel beschäftigte Menschen, denen die Zeit zum Studium eines Wertpapierportefolles fehlt, haben ein besonderes Interesse ihre Guthaben einem Gemeinschaftsfond oder Investmentfonds anzuvertrauen.

Die neue Broschüre der Brüsseler Bank begrenzt sich nicht auf diesen einzigen Bankdienst, sie erinnert auch an die Finanzierungsmöglichkeiten (Wagen, Fernsehgeräte etc.) oder an monatlich rückzahlbare Darlehen wie z. B. für die Installation einer Praxis oder Modernisierung der Wohnung.

Auf einfache Anfrage hin kann diese interessante Broschüre kostenlos bezogen werden, sowohl beim Hauptzitat der Brüsseler Bank, rue de la Régence, 2, Brüssel oder bei jeder Zweigniederlassung oder Zweigstelle der Brüsseler Bank.

RFC St.Vith - Baelen 2-3 (1-2)

Schwarzer Tag für den R.F.C. St.Vith, am letzten Sonntag, da beide Punkte mit nach Baelen gingen. Schon in der ersten Spielminute kam es durch einen Blitzstart der St.Vither durch den neu hinzugezogenen Kries zu der 1-0 Führung. So glaubten auch alle Anhänger, daß es auch an diesem Sonntag zu einem schönen Spiel kommen könnte. Leider war diese Freude schnell verdorben, denn in der 20. Minute kamen die Gäste zum Ausgleich. Das Spiel der St.Vither flaute immer mehr ab. Kein Einsatz war in der Mannschaft, keine Spielfreude wie man es sonst von den Schwarz-Weissen gewohnt war. Bis zur Halbzeit führten die Gäste dann auch, verdient mit 2-1. Nach der Pause schien es als ob man das

Kurz und interessant ...

Im Krankenhaus liegt Professor John de Santis vom New Yorker City College. Ein Schüler hat ihn in den Hals gebissen. Der Bursche war in Zorn geraten weil der Professor ihm eine zu schwere Prüfungsfrage gestellt hatte.

Mit sachkundigen Erklärungen führte Polizeiwachtmeister Mario Parerini Verwaltungsbeamte aus anderen italienischen Städten durch das Fundbüro von Brindisi. Dabei entdeckte er dort seine Aktentasche, die er in einer Osteria hatte stehenlassen.

Manuela Riggi aus Caserta (Italien) setzte für ihre Tochter eine alte Puppe in den Koffer, welche von der Großmutter stammte. Als sie den Koffer neu füllte, fand sie darin acht Goldstückchen. Vermutlich sind sie 1915 bei Kriegsausbruch darin versteckt worden.

Als der Gangster Joe W. Serpin eine kosmetische Klinik in Staate Maine (USA) verließ, in der er das Gesicht hatte operativ verändern lassen, wurde er verhaftet. Detektive hatten ihn an einer Tätowierung auf dem Handrücken erkannt.

Im Verlauf der letzten 2 Jahre verschwanden von der argentinischen Hacienda „La Reina“ Zuchtstiere im Wert von 500.000 Pesos. Jetzt wurden die Diebe entdeckt. Es waren Polizeikommissar Rivadeneira und seine elfköpfige Familie. Sie hatten die Tiere samt und sonders aufgefressen.

Ein Häftling des Gefängnisses von Recife (Brasilien) nahm beim Hungerstreik um 3 Kilo zu. Er verköstigte sich ausschließlich von Lebensmitteln, die ihm Verwandte brachten, und wies nur das Gefängnisessen zurück.

Erregt klopfen im Gerichtsgebäude von Pels Richter und Schöffen an die Fensterscheiben. Sie hatten sich nach einer Verhandlung zur Beratung zurückgezogen. Als der Gerichtsdienst den leeren Saal sah, glaubte er, der Prozeß wäre vorbei, und sperrte sämtliche Türen ab.

Fußball-Resultate

DIVISION I

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like La Gantoise, F. Bruges, Standard, etc.

DIVISION III PROVINCIALE

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like Sart, Kettens, Weywertz, etc.

DIVISION II

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like A. Ostende, Berchem Sp, Turnhout, etc.

DIVISION III - SERIE A

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like F. Renaix, Waeslandia, Contich, etc.

DIVISION III - SERIE B

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like La Louviere, Racing CB, Montegnée, etc.

Division II D

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like Andrimont, Ovipat, Stavelot, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like Aubel, Battice, Spa, Malmundaria, etc.

ENGLAND

Länderspiel Schottland-England

DIVISION I

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like Arsenal, Birmingham, Bolton, etc.

DIVISION II

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like Derby, Huddersfield, Leyton Orient, etc.

DEUTSCHLAND

SÜD

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like SSV Reutlingen, VfB Stuttgart, etc.

WEST

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like Borussia Mönchengladbach, VfL Köln, etc.

NORD

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC St. Pauli, Bremerhaven, etc.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Dienstag, 17. April 1962

BRÜSSEL 1

- 12.03 Vertraulich der Ihre
12.28 Klatsch aus Paris
13.15 Schallplatten
14.03 Schallplatten
15.03 Kasinoprogramm
15.40 „Echec au temps“
16.08 Schallplatten für Kranke
17.15 Lyrische Seiten
18.03 Soldatenfunk
18.50 Schallplatten
20.00 Ungar. Sinfonie-Orchester
21.35 Schallplatten
21.45 Univers. Französisch
22.15 Jazz

WDR-Mittelwelle

- 12.00 Musik um Mozart
13.15 Tänze für Orchester
14.00 Neue Stilrichtungen der jugoslawischen Musik
16.00 Kammermusik
17.45 Schöne Melodien
19.15 Hier ist sich alles auf
20.15 Zur Unterhaltung
20.30 Wer Deutschland hat, hat Europa
Hier r Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
22.15 Stawrogin und Query
23.25 Musik der Zeit
0.10 Tanzmusik

UKW West

- 12.45 Musikalische Kurzweil
14.30 Kleines Konzert
15.10 Altitalienische Madrigale
16.00 Die Wellenschaukel
18.10 Abendkonzert
20.50 Wiener Klassik
21.15 Cäcilienode, Hörspiel
22.30 Musik erklingt

Mittwoch, 18. April 1962

Brüssel 1

- 17.03 Musikal. Welt
12.28 Au fil de la Seine
13.15 Nachmittagskonzert
14.03 Kammermusik
14.50 Schallplatten
15.03 Musikbox für Teenager
15.40 „Echec au temps“
16.08 Leichte Musik
16.30 Jugendfunk
17.15 Tchin-Tchin
18.03 Soldatenfunk
18.30 Modern Jazz 1962
20.00 Die Schlagertube
20.30 Concert imaginaire
21.15 Literar. Rendezvous
21.45 Schallplatten
22.15 Montmartre zu Hause

WDR Mittelwelle

- 12.00 Kurt Wege spielt
13.15 Operettenkonzert
14.00 Politik in der Luft
14.15 Orchesterkonzert
16.00 Musik von Mohaupt
16.30 Kinderfunk
17.05 Kritiken, Referate, Informationen
Musik, Musik und nur Musik
18.15 Musik am Hofe JanWellems
20.00 Der vierte Platz von Horst Mönlich
Jiddische und israelische Volkslieder
22.15 Musik von Fiocco
22.45 Schuberts Sonaten
23.00 Jazzmusik
23.15 Zur spielen Stunde
0.10 Vesce d'Orto spielt

UKW West

- 12.45 Bei uns zu Gast
14.00 Zur Unterhaltung
15.00 Orchesterkonzert
16.00 Leichte Muse
17.20 Neue Kammermusik
20.15 Leonard Bernstein
21.15 In hundert Jahren
21.50 Konzert am Abend

FERNSEHEN

Dienstag, 17. April 1962

Brüssel und Lüttich

- 12.30 Für die Jugend
19.00 Geistliches Konzert
19.30 Latenmoral
20.30 Kriminalfall
22.10 Lektüre für alle
23.00 Tagesschau

Deutscher Fernsehen 1

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

UKW West

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

FERNSEHEN

Dienstag, 17. April 1962

Brüssel und Lüttich

- 12.30 Für die Jugend
19.00 Geistliches Konzert
19.30 Latenmoral
20.30 Kriminalfall
22.10 Lektüre für alle
23.00 Tagesschau

Deutscher Fernsehen 1

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

UKW West

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

FERNSEHEN

Dienstag, 17. April 1962

Brüssel und Lüttich

- 12.30 Für die Jugend
19.00 Geistliches Konzert
19.30 Latenmoral
20.30 Kriminalfall
22.10 Lektüre für alle
23.00 Tagesschau

Deutscher Fernsehen 1

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

UKW West

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

FERNSEHEN

Dienstag, 17. April 1962

Brüssel und Lüttich

- 12.30 Für die Jugend
19.00 Geistliches Konzert
19.30 Latenmoral
20.30 Kriminalfall
22.10 Lektüre für alle
23.00 Tagesschau

Deutscher Fernsehen 1

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau

UKW West

- 17.00 Qerido - der singende Fisch
17.20 Erzählen, spielen, basteln
17.40 Als ich noch der Waldbauerknub war
Kinderstunde
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Typisch Lucy
20.00 Tagesschau



Königin Fa...

ROM. Der erste Schritt soll bis Ende März...
SWINDON. Die letzten Anstrengungen...

ROM

Ein Studio des Vatikan...
SWINDON. Die letzten Anstrengungen...

SWINDON

Die letzten Anstrengungen...

WEST

Bor. Mönchengladbach - VfL Köln...

NORD

FC St. Pauli - Bremerhaven...

WELN

Wegen während des Zweiten Weltkriegs...

FLÄMISCHES FERNSEHEN

Die österreichische...
16.00 Jugendfernsehen
19.00 Mein Freund Flink...

BRISFELD

Die Zeitung in Brüssel...

Bunte Chronik aus aller Welt

te I PROVINCIALE

en
lenville
ach
erath
n
cht

25	21	0	4	30	24.4
27	20	6	1	104	45.4
26	17	5	4	88	42.3
28	16	8	4	63	44.3
26	14	7	5	95	50.9
27	14	9	4	82	61.3
25	15	10	0	72	49.3
26	12	10	4	79	61.2
25	11	9	5	67	57.2
26	11	12	3	59	57.2
27	8	14	5	69	70.2
28	7	17	4	64	73.1
26	7	18	1	55	65.1
26	2	23	1	25	127
28	0	27	1	16	163

GLAND

ottland-England 24

IVISION I

- ves
- heffield Utd.
- Forest
- chester Utd.
- t Ham
- burn
- diff
- ston Villa
- Blackpool
- Chelsea

IVISION II

- ich
- Charlton
- Scunthorpe
- Bristol Rovers
- toke
- ry
- hton
- Rotherham
- ls

TSCHLAND

SÜD

- 1 - VFB Stuttgart 0-1
- Karlsruher SC 3-3
- n - Bayern München 3-3
- SV Waldhof 3-3
- FSV Frankfurt 1-1
- FC Schweinfurt 1-1
- rt - FC Nuremberg 2-2
- 1 - BC Augsburg 3-1

WEST

- ladbach - V. Köln
- Meidericher SV
- Rot. Oberhausen

NORD

- Bremerhaven 93
- VfV Hildesheim
- Werder Bremen
- VfB Oldenburg
- Conc. Hamburg
- hweig - Altona 93
- VfL Osnabrück
- ster - E. Nordhorn

- NTS:
- 3.35 Unbekannte Talente
 - VARA:
 - 1.05 Sportkommentar
 - 1.25 Der hitres pour l'insp
 - teur Lecterc, Film
 - 1.50 Entwicklungsgebiet
 - Kulturfilm

flämisches Fernsehen

- 6.00 Jugendfernsehen
- 9.00 Mein Freund Flocke
- folge
- Seebügel und die Se
- schicht in 1918
- 10.00 Tagesschau
- 10.25 Sandmännchen
- 10.30 Zweimal drei in der Seeb
- 10.50 Bonanza, Cowboyfilm
- 11.40 Erbert die Erde
- 22.25 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

- 19.00 Programmüberschau
- 19.02 Küchenfunk
- 19.18 Magazin der Frau
- 19.25 Abenteuer unter W
- 19.54 Tels-Jeu
- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Beliebte Künstler
- 21.15 Aufstand der Navajos
- 22.35 Tagesschau



Königin Fabiola besuchte das Hospital St. Laurent in Lüttich. Hier unterhält sich die Herrscherin mit einem kranken Soldaten.

- ROM. Der erste italienische künstliche Satellit soll bis Ende 1963 mit einer Scout-Trägerrakete der amerikanischen Luft- u. Raumfahrtbehörde (NASA) auf eine Kreisbahn gebracht werden. Der Satellit soll von einer schwimmenden Plattform vor der Küste von Madagaskar in östlicher Richtung gestartet werden, da sich Italien aus Sicherheitsgründen nicht für den Abschub von Erdsatelliten eigne.

- ROM. Ein Sprengkörper wurde gegen ein Studio des italienischen Fernseh-Funks geschleudert, als eine Sendung erfolgte, an der Führer der kommunistischen Partei Palmiro Togliatti, teilnahm. Die Explosion richtete materiellen Schaden an. Personen wurden nicht verletzt.

- SWINDON. (England). Die britische Vikers Armstrong Ltd. hat Swindon ein neues Verfahren vorgeführt, das es Landfahrzeugen ermöglicht, schwer passierbare Wegstrecken mit Hilfe eines „Luftkissens“ zu überqueren. Das Gerät, das unter 250.000 Fr. kosten soll, wurde mit Hilfe eines Jeeps demonstriert. Ein normaler Jeep ohne Zusatzgerät versank in dem sumpfigen Versuchsgelände, der Luftkissenjeep passierte es ohne Schwierigkeiten.

Mit Hilfe des von dem neuen Gerät entwickelten Luftkissens kann das Fahrzeuggewicht nach Bedarf verringert werden, ohne daß sich das Fahrzeug jedoch vom Boden abhebt. Es wird weiterhin über seine Räder angetrieben. Das Gerät kann nach Angaben der Hersteller praktisch von jeder Werkstatt montiert werden. Es ist besonders nützlich für Landwirte, Bauunternehmungen und militärische Stellen und bei allen Gelegenheiten, bei denen das Vorwärtskommen durch aufgeweichte Wege, durch Sümpfe oder durch Schnee behindert wird.

- WIEN. Wegen Verdachts in Belgien während des Zweiten Weltkrieges Kriegsverbrechen begangen zu haben, wurde der Oesterreicher Jan Verbelen in Wien verhaftet.

Die österreichische Presseagentur APA berichtet, Robert Jan Verbelen sei während des Krieges als belgischer Staatsbürger der Chef der belgischen Abteilung der Gestapo und Adjutant des Resistenzführers Leon Degrelle gewesen.

Er wurde schließlich SS-General und beteiligte die Division „Langemark“. Nach dem Krieg wurde er in Belgien im Abwehrensicherungsverfahren zweimal zum Tode verurteilt. Bei Kriegsende hatte er Belgien mit den deutschen Truppen verlassen und sich in Oesterreich niedergelassen, wo er 1959 die Staatsbürgerschaft erhielt.

Seine Verhaftung erfolgte auf Grund von Informationen der belgischen Behörden und belgischer Widerstandskämpfer.

- SHE FIELD. Im Lokalteil einer englischen Zeitung konnte man kürzlich einen Bericht über den Betriebsausflug einer Maschinenfabrik lesen: „Aus der Belegschaft konnte wegen Arbeitsüberlastung niemand teilnehmen. Der Ausflug war ja unergemlich.“

- LONDON. Im Stollen einer Zeche unweit von Aberdare in Südwales erfolgte eine Explosion, die neun Todesopfer forderte. Acht Bergleute wurden schwer verletzt.

Unter den Toten befinden sich der Vorsitzende und Sekretär der Bergarbeiter-Gewerkschaft, die eine Inspektion im Unglückstollen vornahm. Wie jetzt feststeht, fand die Explosion in einer Tiefe von 400 m statt, an einer Stelle, an der 20 Arbeiter tätig waren.

- MUENCHEN. Eine 29jährige Buchhalterin aus München hat nach den Ermittlungen der Polizei ihren Schreibtisch angesteckt, um ihre umfangreichen Unterschlagnungen in Höhe von 80.000 DM zu vertuschen. Der Brand konnte jedoch gelöscht werden, so daß die Unterlagen, die die Buchhalterin vernichten wollte, erhalten blieben.

Der Polizei hat sie inzwischen gestanden aus Angst vor einer angekündigten Buchführung das Feuer gelegt zu haben. In der allgemeinen Aufregung gelang es ihr die Kassenbücher verschwinden zu lassen und zu behaupten, sie seien verbrannt. Von den unterschlagenen 80.000 DM hatte die Frau teure Kleider, Schmuck und kostspielige Auslandsreisen finanziert.

- BONN. Im Garten des Palais Schaumburg in Bonn, dem Sitz des Bundeskanzlers, konnten die Archäologen die Fundamente eines größeren römischen Manufakturbetriebes freilegen.



Die Bäume weichen dem Verkehr

Trotz des heftigen Protestes der Brüsseler Bevölkerung werden die Bäume an der Avenue de Tervuren gefällt. Hier besorgt ein Räumer diese Arbeit.

- MEXIKO. Wie die mexikanische Zeitung „Ultimas Noticias“ meldet, werde die berühmte amerikanische Fliegerin Jacqueline Cochran am kommenden Sonntag versuchen, einen Flug ohne Zwischenlandung von Mexico nach Hannover durchzuführen. Der Flug soll mit einer viermotorigen Jet-Star-Lockheed-Düsenmaschine erfolgen. Das Blatt erklärt, daß Jacqueline Cochran versuchen will, den Geschwindigkeitsrekord auf der Strecke Mexiko-Washington -New York-Shannon-Hannover zu schlagen.

- LIMA. Fast das gesamte Geschäftsviertel der Stadt Cuzoo, im Südosten Perus, ist durch einen heftigen Brand, der noch nicht völlig eingedämmt ist, zerstört worden. Opfer sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa zwei Millionen Dollar. Der Brand, der in einem Lager ausbrach, wurde durch einen Kurzschluß hervorgerufen.

- PARIS. Blau gefärbt oder parfümiert werden Einbrecher in Zukunft die Flucht ergreifen, wenn sie bei ihrer nächtlichen Arbeit von dem mit einer Alarmpistole bewaffneten Hausherrn überrascht werden. In Paris kann man jetzt neben den

üblichen Gaspistolen auch andere kaufen die mit Farbgeschossen oder parfümierten Kugeln geladen werden. 100 Geschosse mit dunkelblauer Farbmasse kosten 750,- Fr. Die Polizei braucht nur dem Geruch oder der Farbspur des angeschossenen Bösewichts zu folgen.

- NEW YORK. Die mit Spannung erwartete Manuskript-Auktion in New York hat nicht da erwartete Ergebnis gebracht: Neben handschriftlichen Aufzeichnungen des Ozeanfliegers Lindbergh, Albert Einsteins und Siegmund Freunds wurden auch Manuskripte des zur Zeit populärsten amerikanischen Bürgers angeboten, des Astronauten John H. Glenn. Der Raumfahrer mußte sich auf der Auktion mit dem letzten Platz begnügen. Einstein gewann das Rennen: Seine Aufzeichnungen erbrachten 19000 Dollar, Lindberghs 3500 und Glenns nur 425 Dollar, die ein New Yorker Buchhändler dafür ausgab.

Allerdings hatten sich Glenns Konkurrenten in ihren versteigerten Schriftstücken über ihre Fachgebiete ausgelassen, während von Glenn nur entwertete Schecks und Beschwerdebriefe an seine Auto-Reparaturwerkstätte angeboten wurden.



Winter in Norwegen

Wie zu Zeiten seines Großvaters muß der Lanarzt in Südnorwegen seine Patienten mit dem Hundeschlitten besuchen.

- NEW YORK. In den Vereinigten Staaten ist auf Petroleum-Basis ein neuer „Kunstdünger“ entwickelt worden, von dem sich die an der Entwicklung der beteiligten Wissenschaftler eine beträchtliche Erhöhung der Ernten erhoffen. Das Mittel, eine Emulsion aus Petroleum und Wasser, wird

zur Zeit noch in verschiedenen Teilen der Welt erprobt und dürfte nach Ansicht der Forscher auch geeignet sein, bisher unfruchtbare Gebiete zu landwirtschaftlichen Anbauflächen zu verwandeln.

Nach Mitteilung des Leiters der landwirtschaftlichen Forschungsabteilung der „Esso Research and Engineering Company“, Dr. Howard L. Yowell, soll ein dreijähriges Versuchsprogramm noch auf das ganze Jahr 1962 ausgedehnt werden, bevor an einen Vertriebs des neuen Mittels gedacht ist. Yowell beschrieb die Emulsion als eine schwarze, wässrige Flüssigkeit, die zusammen mit den üblichen Düngern und Schädlingsbekämpfungsmitteln direkt auf die Saat gespritzt wird.

Das Wachstum und der Wert mit der Emulsion behandelten Pflanzen werde dadurch erhöht, daß die Flüssigkeit die Bodenkrume länger feucht halte und mehr Sonnenlicht aufnehme, so daß der Nährboden der Pflanzen besser durchwärmt sei.

Außer in den Vereinigten Staaten, Südamerika, Kanada, dem Nahen Osten, Nordafrika und Südostasien wird der neue „Kunstdünger“ in fast allen Ländern Europas mit Ausnahme Finnlands, der Schweiz der Niederlande und Oesterreichs erprobt. Unter anderem werden Baumwollkulturen, Melonen, Oliven, Zuckerrüben, Tomaten, Kartoffeln und verschiedene Gemüsesorten mit der Öl-Wasser-Emulsion behandelt.

Neben einer Produktionssteigerung bis zu 111 Prozent erhoffen die Wissenschaftler bei Anwendung der Emulsion eine frühere Ernte, was zu einem zeitigeren Markt und damit zu besseren Preisen führen könne.

Bunte Chronik aus aller Welt



Real qualifizierte sich für das Endspiel
Standard Lüttich lieferte den Spaniern einen prächtigen Kampf. Unser Bild zeigt, wie der spanische Torwart, Araquistain, sich gegen einen Angriff, der Belgier Szany (links) und Claessen, der rechts mit Händen und Füßen wehren mußte. Das Glück war nicht auf ihrer Seite und so verlor der Standard 0—2

— MANCHESTER. Mit der Post wurde dem 13jährigen Michael Gayton aus Manchester sein Luftballon zugestellt, den er mit seinem Namen und seiner Adresse versehen vor vier Wochen hatte aufsteigen lassen. Das Päckchen war in Amerika aufgegeben worden und enthielt die Nachricht mit dem Inhalt: „In der Stratosphäre gesichtet und aufgefangen. Beste Grüße John Glenn!“ In Wirklichkeit handelt es sich jedoch um einen Aprilscherz eines britischen Verkehrsfliegers der den Ballon auf dem Flughafen von Manchester erblickte und ihn mit nach New York nahm, um ihn dort als Päckchen nach England zu senden.

— HEYWOOD. In Heywood in der englischen Grafschaft Lancashire wurde für 100.000 Pfund eine neue Schule für 550 Kinder gebaut. Im Augenblick aber besuchen nur drei Kinder die große Schule die sich am Rande von Manchester befindet. Meilenweit steht auch kein einziges Haus in der Gegend. Die Schule sollte zusammen mit einer neuen Stadtrandssiedlung gebaut werden, aber wurde durch einen Irrtum ein Jahr früher gebaut. Die restlichen 547 Schüler werden erst im Oktober des kommenden Jahres die Schule füllen, wenn die geplanten Häuser gebaut und diese von zukünftigen Schülern und deren Eltern bezogen würden.

— MÜNCHEN. Die Münchener Kriminalpolizei hat in einem der teuersten Hotels in München einen 16jährigen Hochstapler festgenommen, der sich als angeblicher „Manager“ der beiden größten Schallplattenfirmen der Bundesrepublik eine „moderne Köpenickade“ leistete. Norbert, so lautet der Vorname des offenbar sehr phantasiebegabten Oberschülers war aus Norddeutschland — der Schule überdrüssig — angereist und hatte sich als „Manager“ in München in ein pikantes Hotelzimmer mit Bad einquartiert.

Norbert erschien tags darauf in einem großen Münchener Kaufhaus, unterhielt sich geschickt mit dem Veranstalter einer Modenschau und erhielt schließlich die Erlaubnis, bei der Schau einen Quiz mit Preisverteilung zu arrangieren. Großzügig bedachte Norbert einen jungen Mann mit einer „Flugreise nach Teneriffa“. Beglückt

nahm der Preisgewinner Norbert mit in seine Wohnung und übergab ihm 20 Schallplatten die der 16jährige bei „ihm bestens bekannten“ Künstlern signieren lassen wollte. Mit Schallplatten und einem Transistorgerät machte er sich aus dem Staube. Als man ihm in seinem Hotel eine Rechnung über 200 DM präsentierte, verließ er hurtig auch diese Stätte, wobei er den Koffer einer jungen Filmschauspielerin mitgehen ließ. Einem Hotelboy, der ihm nacheilte, übergab er den Koffer als „Sicherheit“ für die nicht beglichene Hotelrechnung.

Als der Diebstahl des Koffers herauskam leitete die Polizei eine Fahndung nach dem „Manager“ ein und nahm ihn in einem anderen Hotel fest.

— BRIGTON. Die englischen Geldräuber sind erfinderisch, das muß ihnen der Neid lassen. Gleich zweimal hatte eine Maskerade der schweren Jungen dieser Tage Erfolg.

Auf dem Bahnsteig des Bahnhofes von Brighton erschienen in den Abendstunden fünf als Postbeamte verkleidete Männer und sagten zu einem echten Postarbeiter, der gerade Postsäcke aus London sortierte: „Laß man, mein Junge, das machen wir schon für dich.“

Sie schnappten sich einen umfangreichen Sack und marschierten mit ihm aus dem Gebäude. Erbeutet wurden hierbei über 2 Millionen Fr. in bar und zahlreiche andere Wertsachen. Die Post steht vor einem Rätsel, wie die Räuber den richtigen Sack herausgefunden haben.

Kurz zuvor hatten zwei Banditen in Dagenham als Straßenkehrer verkleidet und die Treppe des Bürgermeisteramtes gereinigt. Als ein Geldbote ankam, ließen sie plötzlich ihre Besen fallen, schlugen den Boten mit Bleirohren nieder und entkamen mit rund 15000 DM.

— WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten haben der häufigsten natürlichen Todesursache unter ihren Soldaten den Kampf angesagt: der Arteriosklerose. 2 Militärärzte hatten im vergangenen Jahr auf den Zusammenhang zwischen dem häufigen Arteriosklerose-Fällen und dem Fettreichtum der Verpflegung für die Soldaten hingewiesen. Dieser Bericht wird

gegenwärtig geprüft und soll möglicherweise zu einer Verringerung des Fettgehalts der Verpflegung führen. Die Aerzte hatten bei ihren Untersuchungen festgestellt, daß 42 Prozent der Nahrung der Soldaten aus Fett bestand. Der Prozentsatz an Fett soll auf 35 Prozent verringert werden.

— STREATHAM. (England). Der 15jährige Anstreicherlehrling und Amateurboxer John Block aus Streatham in England wird seine Begegnung mit dem früheren Weltmeister im Halbschwergewicht, Freddie Mills, vermutlich in schmerzhafter Erinnerung behalten. John hatte sich von dem Ex-Weltmeister nicht zweimal dazu auffordern lassen, ihm zum Scherz einen saftigen Kinnhaken zu versetzen. Anschließend ging aber nicht etwa Freddie Mills k. o., sondern John selbst mußte sich im Krankenhaus einen Gipsverband um seine gebrochenen Handknöchel anlegen lassen.

Der 15jährige Amateurboxer wird jetzt mindestens sechs Wochen lang arbeitsunfähig sein. „Aber das schadet nichts“ meinte er tröstend, „schließlich kommt nicht jedermann dazu einem Weltmeister einen Kinnhaken zu versetzen.“ Freddie Mills hatte seinen letzten entscheidenden Kinnhaken im Jahre 1950 erhalten, als in einem Titelkampf von Joey Maxim in der zehnten Runde k. o. geschlagen wurde. Zwei Jahre vorher hatte Mills den Titel gegen Gus Lesnevich nach Punkten gewonnen

— OSLO. Ein ausgedientes einmotoriges Flugzeug der norwegischen Luftwaffe hat jetzt bei der Eisenbahn Verwendung als Tunnel-Ventilator gefunden. Beim Bau des fast acht Kilometer langen Hågebo-Tunnels an der norwegischen Südküste hatte man mit zunehmenden Entlüftungsschwierigkeiten zu bekämpfen, bis einer der Eisenbahningenieure auf die Idee verfiel, die Luftwaffe um einen „Riesenventilator“ zu bitten. Die Luftwaffe montierte einer ihren alten Propellermaschinen die Flügel ab und schickte das Flugzeug in das Tunnel, wo sich der rotierende Propeller als ausgezeichnete Be- und Entlüfter erwies. Da der Flugzeugrumpf jedoch etwas viel Platz beansprucht, ist daran gedacht, Flugzeugmotor und -propeller auf ein Schienenfahrzeug zu montieren.

— LONDON. Auf dem Londoner Flughafen ist eine großangelegte Jagd nach einem südafrikanischen Pavian gestartet worden, der im Schutz der Dunkelheit aus seinem Käfig ausgebrochen und entkommen war. Die Flughafenbehörden warnten jeder-

mann vor dem fast ein Meter großen ausgewachsenen Tier, das gefährlich werden könne, wenn es sich in die Enge getrieben sehe. Die Suche nach dem verschwundenen Affen blieb lange Zeit ohne Erfolg.

Erst nach einem achtstündigen Kessel-treiben auf den flüchtigen Affen wurde das Tier gestellt. Es mußte jedoch, da es sich nicht einfangen ließ, erschossen werden.

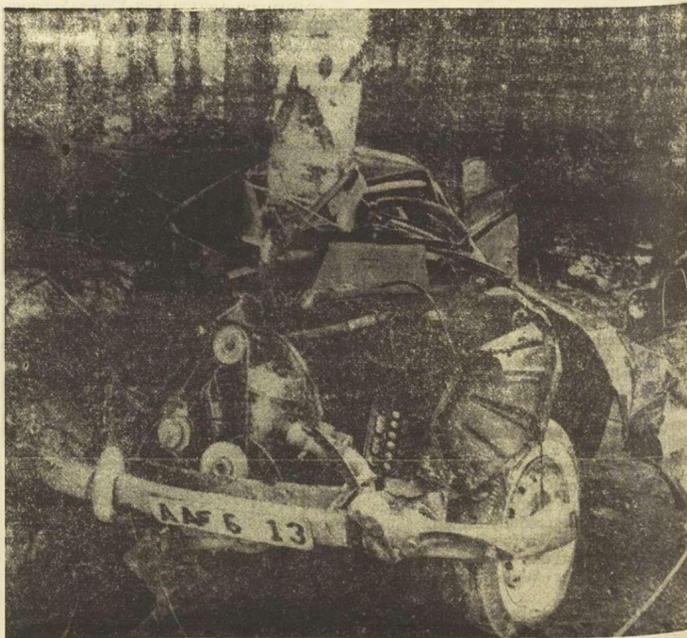
Der Pavian sollte in einem hölzernen Käfig von Südafrika nach Amerika geflogen und während der Zwischenlandung in London in einem Tierschutzheim untergebracht werden. Unmittelbar vor der Fahrt in das Tierheim zertrümmerte der Affe seinen Käfig, sprang von dem Lastwagen herunter und nahm eine drohende Haltung gegenüber den Flughafenbedientesten ein, die versuchten, ihn wieder einzufangen.

— LUTON. Zweimal erschien in den letzten Tagen bei dem 38jährigen Lehrer Peter Blake in der englischen Stadt Luton ein Beerdigungsunternehmen, um den Leichnam des angeblich verbliebenen Schulmeisters abzuholen. Zweimal mußten sich die Bestattungsunternehmer von dem verblüfften Lehrer versichern lassen, daß er noch quicklebendig sei.

Nicht genug damit, klingelten an der Tür von Blakes Heim noch ein Schmiedemeister, zwei Taxifahrer und ein Offizier der Heilsarmee, der sich die angeblich versprochenen hundert Pfund (1400 Fr.) abholen wollte. Da der Lehrer weder einen neuen Anzug noch ein Taxi wünschte und auch keinen größeren Geldbetrag zu spenden beabsichtigte, mußten auch diese drei Besucher unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Inzwischen hat sich das Ganze als ein schlechter Pennäler-Scherz herausgestellt. Bei einer eingehenden Untersuchung in der örtlichen Schule, an der Lehrer Blake unterrichtet, meldete sich schließlich der 15jährige Eric Bratt und erklärte: „Das ganze war ein Scherz, und es tut mir jetzt bestimmt leid“.

Der Junge wurde nicht bestraft, mußte aber alle Beteiligten, einschließlich des Beerdigungsunternehmens, aufsuchen, um sich in aller Form zu entschuldigen. Die Schulleitung nimmt an, daß noch andere Schüler an den „Pennäler-Streichen“ beteiligt waren.



Rund um den Baum
beg sich dieses Auto bei einem Verkehrsunfall in Schweden. Wie durch ein Wunder kamen die drei Insassen mit leichten Verletzungen davon



Die Stadt hat es nicht gegeben, die ...

Bratt, 15-jähriger Schüler, hat ...

Während der ...

Der Nachzügler ...



Wird auf eine ...



SAO PAULO BLICKT NACH DEM MEER

Die Stadt hat sich schnell zu einem Verkehrszentrum ersten Ranges entwickelt. Im Jahre 1954 gegründet, zählt sie heute über drei Millionen Menschen. Kaum noch Erinnerungen an die koloniale Vergangenheit finden sich in dieser modernen Stadt der Wolkenkratzer.

Brasilien, fünfzehnmal so groß wie Frankreich, ein Land, das überaus reich an Produkten und Bodenschätzen ist, befindet sich seit langem in einer Krise. Der plötzliche Rücktritt des brasilianischen Staatspräsidenten Janio Quadros am 25. August 1961 beleuchtete schlagartig die Situation. Sieben Monate lang hatte Quadros als Nachfolger von Kubitschek die Zügel der Regierung fest in der Hand gehalten. Es sah so aus, als habe sich in Brasilien eine neue politische Auffassung durchgesetzt. Quadros versuchte mit Erfolg, die Moral der öffentlichen Verwaltung zu heben. Man ging an die Verwirklichung von einer Reihe tiefgreifender Reformen.

Über die Gründe des überraschenden Rücktritts von Quadros ist viel orakelt worden. Das Erbe Kubitscheks, das er hatte übernehmen müssen, war überaus drückend. Abgesehen von der Durchführung des Aufbaus der neuen Landeshauptstadt Brasilia in mitten eines schwer zugänglichen Gebietes, der Milliardensummen erforderte und dann doch steckenblieb, hat die Republik Brasilien ein ständig zunehmendes Staatsdefizit zu verzeichnen.

Defizit und Krisen

Kenner des Landes nennen mehrere Faktoren, die für die Finanzkrisen verantwortlich zu machen sind. Schon erwähnt wurden die in den letzten Jahren steigenden Aufwendungen für Brasilia. Dann belastet die ständig überschüssige Kaffee-Ernte, für die der Staat die Uebernahmegarantie übernommen hat, den Fiskus in hohem Maße.

Während der Staat auf der einen Seite, nicht zuletzt wegen der politisch bedingten Ausdehnung des Beamtenapparates und der wachsenden Gehaltserhöhungen stets wachsende Summen aufwenden muß, die natürlich das Defizit vergrößern, wird die Finanzlage des Staates durch Steuerhinterziehungen beeinträchtigt.

Kubitschek hatte sich über alle Einwände gegenüber dieser schleichenden Inflation mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes hinweggesetzt.

Ivao Goulart

Der Nachfolger von Quadros wurde Vizepräsident Ivao Goulart. Die drei Wehrminister widersetzten sich zunächst der Uebernahme der Präsidentschaft durch ihn. Sie befürchteten, Goulart könne Brasilien über kurz oder lang dem Kommunismus ausliefern. Um die Gefahr eines Bürgerkrieges zu vermeiden, wählte man einen Kompromiß, indem man das Amt des Staatsoberhauptes von dem des Ministerspräsidenten, das der Staatspräsident bisher gleichzeitig innegehabt hatte, trennte. Der von der Mehrheit der Abgeordneten unterschriebene Antrag, der nichts anderes bedeutete, als daß man vom Präsidentsystem (nach dem Vorbild Washingtons) zum Parlamentarismus übergehen solle, wurde beschleunigt angenommen. Das Präsidentsystem war seit sieben Jahrzehnten in Brasilien in Kraft.

Bereits in seiner Antrittsrede versicherte Präsident Goulart, er werde das Volk befragen, ob es mit der Aenderung des Regierungssystems einverstanden sei. Mit der Aenderung der Verfassung ist es seinem Versprechen nachgekommen.

Goulart zeigte, daß er trotz Aenderung des Regierungssystems die Zügel der Regierung fest in der Hand zu halten entschlossen war. Er gab zu, persönlich ziehe er das Präsidentsystem vor, er fühle sich jedoch an seinen Amtseid gebunden. Da jedoch die verfassungsändernden Bestimmungen die Kompetenzen nicht klar abgrenzen, ist es Goulart auch innerhalb des neuen Systems möglich, seine Machtbefugnisse auszudehnen.

Die Brasilianer, die in politischen Dingen sich ein realistisches Urteil bewahrt haben, geben der Regierung Goulart, trotz aller Anhänglichkeit des Volkes an diesen freundlichen und fleißigen Mann, kein langes Leben. Es ist bereits eine starke Gruppe da, die für eine Wiederkehr von Quadros eintritt, der bei seiner kürzlichen Rückkehr nach Brasilien von vielen herzlich begrüßt wurde.

Unfertige Hauptstadt

Die Mehrheit der Staatsbeamten arbeitet zur Zeit noch in der bisherigen Hauptstadt Rio de Janeiro, da die Wohnbauten in Brasilia zum großen Teil noch nicht fertiggestellt sind. Allerdings ist das Parlament mit seinen Büros bereits während der Amtszeit Kubitscheks nach Brasilia umgesiedelt worden. Die Beamten trennten sich von Rio de Janeiro, das man mit Recht eine der schönsten Städte der Welt nennt, nur ungern. Um ihnen einen Anreiz zu geben, erhöhte man ihre Gehälter um fast das Dreifache und stellte ihnen in Brasilia eine Wohnung zur Verfügung, für



SALZGEWINNUNG IN AREIA BRANCA einem der wichtigsten Salzausfuhrplätze im brasilianischen Staate Rio Grande de Norte. Segter bringen das trockene Salz zur Keede.



DIE NEUE HAUPTSTADT BRASILIA

wird auf einem Hochplateau im Innern des Landes errichtet. Vorläufig ist die Metropole noch ein Provisorium. Die großangelegte Autobahn führt mitten durch die neu entstandenen Wohnblöcke der Hochhäuser. Sie endet jedoch bald hinter der Stadt im unwegsamen Gelände.

BRASILIEN SEINE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Der brasilianische Staatspräsident Goulart hat nunmehr den Kongreß aufgefordert, eine Volksabstimmung darüber abzuhalten, ob Brasilien, das für die Zukunft den inneren Frieden mehr denn je braucht, das parlamentarische Regierungssystem beibehalten oder wieder zum präsidentialen System zurückkehren soll. Goulart stellte eine derartige Volksabstimmung gleich nach seiner Wahl im Sommer 1961 in Aussicht.

Die sie keine Miete zu zahlen brauchten. Doch noch immer macht die neue Hauptstadt den Eindruck der Improvisation. Viele Prunkbauten haben außer der Fassade wenig Reizvolles zu bieten. Auch wirkt das Stadtbild in seiner streng durchgeführten Uniformität etwas langweilig.

Mit der Gründung Brasiliens erfüllte Kubitschek einen alten Wunschtraum. Bereits im Jahre 1822, kurz nachdem Brasilien vom bisherigen Mutterland Portugal unabhängig geworden war, tauchte der Vorschlag einer Verlegung der Hauptstadt ins Innere des Landes auf. Bereits 1892 wurde das Hochplateau, wo die Stromgebiete des Amazonas und des La Plata zusammentreffen, als geeignetes Siedlungsgelände ausgewählt und abgesteckt. Doch erst 1922 wurde der „Grundstein“ zur neuen Hauptstadt gelegt. Die dann einsetzenden Wirren verhinderten es, den Gedanken der

nahm Rio die Rolle der Hauptstadt, und es erwies sich ihrer würdig. Es wurde eine in jeder Beziehung gewaltige, moderne Metropole.

Auch Sao Paulo, 40 Meilen von der Kaffeestadt Santos gelegen, ist nach dem Meer ausgerichtet. Nach Rio ist Sao Paulo, abgesehen von Brasilia, die bedeutendste Stadt der Republik. Auch sie hat sich in einem atemberaubenden Tempo entwickelt und ist ein Verkehrszentrum ersten Ranges. Sao Paulo wurde bereits 1554 von den Jesuiten Jose de Anchieta und Manuel de Nobrega gegründet. Zählte die Stadt erst nur 26 000 Einwohner, so nahm sie dann dank der Industrie und dem Kaffee eine jähe, beispiellose Entwicklung. Hatte sie im Jahre 1900 erst 230 000 Einwohner, so wohnen heute bereits über drei Millionen Menschen dort, und die Stadt wächst unaufhörlich weiter.

Sind bei anderen Städten Brasiliens noch die Erinnerungen an die koloniale Vergangenheit mehr oder weniger spürbar, so ist Sao Paulo eine moderne Stadt wie New York mit Wolkenkratzern, breiten Straßen und gewaltigen Bankgebäuden. Der Strudel einer Weltstadt braust dem Ankömmling entgegen.

Der Hafen von Sao Paulo ist Santos. Seine Bedeutung verdankt diese Stadt dem Kaffee-Export. Hier leben 250 000 Menschen, unter ihnen viele Deutsche, Italiener und Farbige. Auch Santos hat ein hohes Alter. Es führt seine Geschichte bis zum Jahre 1532 zurück.

Der eine Teil von Santos ist der Hafen mit seinen Docks und Handelshäusern. Das andere Santos ist ein Baderort mit riesigem Strand, prächtigen Hotels und Casinos, die Tag und Nacht geöffnet haben.

Armer Nordosten

Vergessen wir über dem Glanz der brasilianischen Städte nicht die Not, die in vielen Gegenden des Landes herrscht; vor allen Dingen im Nordosten Brasiliens. Hier fände der Kommunismus einen fruchtbaren Nährboden. Hier leben die Menschen bei einem niedrigen Lebensstandard oft in unwürdigsten Verhältnissen, besonders auf dem Lande.

Quadros hatte sich die Sanierung dieses 15 Millionen Menschen umfassenden Gebietes zur Aufgabe gestellt. Auch die gegenwärtige Regierung widmet ihm ihre Aufmerksamkeit.

Die Ursachen der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Nordostens im Verhältnis zum reichen Süden des Landes ist in der Armut des Bodens zu suchen, von dem so viele tausend Menschen leben müssen. Außerdem lassen sowohl Grundbesitzer wie Landarbeiter es an der notwendigen Energie fehlen. Viel hängt auch davon ab, ob es gelingt, die Bewässerung des Landes bald durchzuführen.

Brasilien ist, nach Ansicht der Brasilianer, ein Kontinent; ein Kontinent portugiesischer Sprache, eine portugiesische Insel im spanischen Meer Südamerikas. Brasilianisch ist nicht durchaus identisch mit dem Portugiesischen, wie Prof. Dr. J. A. Doering, Ordinarius für iberoromanische Sprachen und Kulturen an der Handels-Hochschule St. Gallen, in seiner Einführung „Mundo Luso-Brasileiro“ (Orell Füllli, Zürich) einleuchtend darlegt, wo auch auf Brasiliens Leistungen auf dem Gebiet der Kunst (z. B. den iberoromanischen Michelangelo „O Aleijadinho“), der Literatur (den brasilianischen Dickens Machado de Assis) und der Architektur (Brasilia) hingewiesen und unterstrichen wird, daß Brasilien allein mit seinen 8,5 Millionen Quadratkilometern Ausdehnung sehr nahe an Europa (10,1 Mill.) heranreicht. Davon sind mehr als zwei Drittel nutzbar, wenn auch nur zum weitaus kleineren Teil genutzt.

Einst wurde die Urkraft dieses weiten und ausgedehntesten Landes Südamerikas schonungslos ausgebeutet. Bis in unsere Tage hinein, ja gerade heute wieder wirken sich die Sünden der Vergangenheit aus. Alle Gegensätze des Landes, alle Wirren und Spannungen, die Regierungskrisen und gescheiterten Hoffnungen finden darin ihre letzte Ursache, und in der Ueberwindung dieser Fehler der Vergangenheit ruht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.



GEMEINSAME GRENZEN

mit allen Ländern Südamerikas, abgesehen von Ekuador und Chile, hat Brasilien. Seine Küste hat eine Länge von 7 367 Kilometern.

Schaffung einer neuen Hauptstadt Wirklichkeit werden zu lassen.

Die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens wird zum großen Teil davon abhängen, ob es gelingen wird, dem Antlitz Brasiliens, das heute noch der Küste zugewandt ist, eine neue Richtung zu geben. Diesem Gedanken lag die Gründung der neuen Hauptstadt weit von der Küste entfernt im Landesinnern zugrunde.

Glanzvolle Städte

Vor allem blickt Rio de Janeiro zum Meer. Es blickt nach Europa, es blickt nach Nordamerika. Es könnte fast eine Stadt des Abendlandes sein. Die Lage Rios ist von unvergleichlicher Schönheit. Die Stadt erstreckt sich in einer Länge von 20 Kilometern zwischen den Bergen und den gewundenen Küsten der Bucht von Guanabara und dem Atlantischen Ozean. Von welcher Seite man sich auch Rio nähert, besonders aber vom Meer her, sein Anblick ist überwältigend. Es ist in eine paradisiische Landschaft eingebettet. Zu den bewaldeten Bergen, den steilen Felsen harmonisiert das Blau des Meeres und das Weiß der Wolken des Himmels. Selbst die hochragenden Wolkenkratzer, die sich freundlich zu den alten Kolonialhäusern fügen, stören dieses Bild des Friedens nicht.

Bis 1889 war Rio eine bescheidene Kolonialstadt. Mit der Ausrufung der Republik am 15. November des genannten Jahres über-



DIE SCHÖNSTE STADT DER WELT

nennt man Rio de Janeiro, Brasiliens größte Stadt in herrlicher Lage. — Blick auf den Copacabana, das berühmte Uferpanorama mit seinen luxuriösen Hotels und dem breiten Badestrand. Die Stadt erstreckt sich in einer Länge von 20 km zwischen den Bergen und Küsten.

Zum Feierabend

Der Richter war der Täter

Jurist als Brandstifter - Ein Fall für die Psychiater

ROUEN. Für den Richter Alain Dugue gehörte der Umgang mit Haftbefehlen zu den alltäglichen Pflichten. Als ihm jedoch dieser Tage von zwei Polizisten der französischen Stadt Rouen ein Haftbefehl vorgelegt wurde, erlebte er. Mühsam richtete er sich auf. "Also gut, gehen wir", sagte er knapp. Es war sein eigener Haftbefehl, der ihm hier vorgelegt worden war. Wegen zahlreicher Brandstiftungen, die auf sein Konto kommen, mußte der Richter Dugue in diesem Augenblick seine Karriere im Dienst der Gerechtigkeit als beendet betrachten.

Mit der Verhaftung des 33jährigen wurde in Frankreich ein aufsehenerregender Justizskandal eingeleitet. Im Verlaufe der Untersuchungen stellte sich heraus, daß die Taten des kriminellen Richters in Justizkreisen längst bekannt waren, daß die Vorfälle jedoch "im Interesse der Sauberkeit der Justiz" vertuscht worden waren. Die einzige Konsequenz für Richter Dugue: Er wurde, nachdem er einen Kinderwagen gestohlen und in einen Fluß geworfen und einen anderen Kinderwagen angezündet hatte, in eine andere Stadt versetzt — nach Rouen.

In Rouen lernte man Richter Dugue als einen stillen, in sich gekehr-

ten und verschlossenen Mann kennen der mit keinem Menschen sprach, keine Freunde hatte und völlig isoliert in einem bescheidenen Hotelzimmer lebte. Diese Gewohnheiten brachten ihm den Ruf eines Sonderlings ein, und obwohl er allen als seltsamer Außenseiter erschien, hätte doch zunächst niemand in ihm den unbekannteren Brandstifter vermutet, der zunächst das Gerichtsgebäude von Rouen anzuzünden versuchte u. dann in periodischen Abständen immer wieder mit der Brandfackel in der Stadt umging.

Er ließ das Auto eines anderen Richters in Flammen aufgehen, er zündete mit Vorliebe Kinderwagen

an und wurde beobachtet, als er eine brennende Zeitung in einen parkenden Lastwagen warf. Nachdem bei der Polizei eine anonyme Anzeige eingegangen war, gab es nichts mehr zu vertuschen. Die Gerechtigkeit nahm ihren Lauf und führte zur Verhaftung des Täters in seinem Richterzimmer.

Die Zweifel an der geistigen Zuverlässigkeit Alain Dugues erscheinen berechtigt nachdem die Einzelheiten seiner unglücklichen Kindheit den Psychiatern bekannt geworden sind. Alain Dugue hatte sehr strenge Eltern, die ihrem einzigen Kind niemals erlaubten, mit anderen Kindern zu spielen oder auch nur zu sprechen. Die Psychiater meinen, daß Alain Dugue mit seinen Attentaten auf Kinderwagen die Symbole seiner verhassten Kindheit vernichten wollte. Wie sehr er auch als 33jähriger Mann noch mit seiner Kindheit verbunden war, brachte eine Durchsichtung seines Hotelzimmers an den Tag: Dort lag auf dem Kopfkissen seines Bettes ein brauner Plüschbär, der einzige Freund, mit dem er in seinen Kinder- und Jugendjahren Umgang pflegen durfte.

An Australiens Küsten lauert der Tod

Haifischplage erregt Angst und Schrecken Mädchen im seichten Wasser zerrissen

SYDNEY. Menschenfressende Haie lauern an den australischen Küsten auf ahnungslose Badende. Ausgerechnet in diesem ungewöhnlich heißen und trockenen australischen Sommer dürfen sich die Menschen nicht mehr unbesorgt in die kühle See stürzen. Vor den Badestränden wurde eine wahre Haifischinvasion gemeldet. Plötzlich tauchen Schwärme der Räuber — 15 bis 25 Tiere — als tödliche Gefahr in der Brandung auf.

Die Strandwächter sind damit beschäftigt, das Meer mit Feldstechern nach dreieckigen Rückenflüssen abzusuchen. Allen Schwimmern wurde erklärt, daß sie sich im seichten Wasser einer ebenso großen Gefahr aussetzen wie in den Brandungswellen oder im offenen Meer.

Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen konnte jedoch an der tropischen Küste von Queensland eine Tragödie nicht verhindert werden. Hier tummelte sich die 18jährige Margaret Hobbs mit ihrem Freund ausgelassen in den Wellen. In einer einzigen Sekunde geschah das Entsetzliche: Unbemerkt hatte sich im seichten Wasser ein Hai dem Paar genähert. Das Tier riß dem bedauernswerten Mädchen beide Arme ab. Die rechte Hüfte erhielt eine so fürchterliche Bißwunde, daß die Ärzte noch ein Bein amputieren mußten. Zwei Tage später starb das Mädchen.

Kurz nach der Tragödie fingen Fischer an der gleichen Küste im flachen Wasser einen Schwarm von fünf riesigen Haien. Eines der Tiere war, während es an Land gezogen wurde, von den anderen so zugerichtet worden, daß nur der Kopf unversehr blieb. Seit dem Ueberfall auf Margaret Hobbs säumen Hunderte von Neugierigen die Küste, aber niemand wagt sich an dieser Stelle mehr ins Wasser.

Wissenschaftler geben den lang-

anhaltenden Regenfällen, die Australien heimsuchten, die Schuld an der Haiplage. Aus den überschwemmten Flüssen wurden viele Fische in die See getrieben, so daß die gefräßigen Haie einen reichgedeckten Tisch vorfanden und sich seither in Küstennähe aufhalten.

Australiens Haifischspezialist Dr. Coppleson — er hat ein Buch über Haifischangriffe auf Menschen in allen Meeren der Welt geschrieben — forderte die Regierung auf, sofort eine Forschungsgruppe für Haifische einzurichten. Sie soll die Gewohnheiten der mörderischen Fische studieren und wirksame Schutzmaßnahmen ergreifen.

Die Störche kommen zurück



Wenn die Störche zurückkommen ist der Frühling nicht mehr weit. Dieses Storchenpaar baute in Dörfling sein Nest auf einem Baumstumpf

Grenzverkehr wächst ins Uferlose

Aachener Zollbehörden erfinden neues Kontrollsystem Deutsche kaufen in Holland ein

VAALS-QUARTIER. Wenige Kilometer hinter Aachen bietet sich an der holländischen Grenze das gewohnte Bild: Hunderte, Tausende schwer beladene Frauen, Männer und Kinder mit prall gefüllten Einkaufstaschen, Lebensmittelpaketen oder Koffern drängen sich wie zur Hamsterzeit in endlos langen Kolonnen zu den Zollabfertigungsstellen des deutschen Zollamts Vaals-Quartier. Die Abfertigung vollzieht sich jedoch nicht wie sonst in der weiträumigen Halle an langen Tischen, sondern in zwei provisorisch eingerichteten ausrangierten Wohnwagen. Die sich heranschleppende Menschenlawine kommt vom obligaten Wochenendeinkauf im benachbarten holländischen Städtchen Vaals, wo die Preise für Lebensmittel, wie Butter, Eier, Käse, Gemüse, Kaffee, Tee, Zucker, Brot usw., wesentlich niedriger sind als im Bundesgebiet.

Die unübersehbaren Zollschlangen müssen weg; sie wachsen uns langsam über den Kopf! Der Leiter des Aachener Hauptzollamtes Kronprinzenstraße, Regierungsrat Paltzer, dem auch dieses turbulenteste Zollamt im Bundesgebiet untersteht, zeigt auf die augenblicklich nicht verkehrsfähige große Abfertigungshalle, in der Umbauarbeiten im Gange sind. "Wir sind gezwungen, diese Halle dem Schnell- und Massenverkehr anzupassen. Sie war dem immer stärker werdenden Ansturm nicht mehr gewachsen, und wir mußten handeln und auf weite Sicht planen, um nicht eines Tages eine hoffnungslose Verstopfung zu erleben." Die entstehende Halle entspricht nach ihrer Fertigstellung einem sinnvoll ausgeklügelten neuen System, das der Leiter des Hauptzollamtes Kronprinzenstraße mit dem eines Selbstbedienungsladens ver-

gleicht. Es ermöglicht bei vereinfachtem Verfahren eine schnellere und übersichtlichere Zollabfertigung

In welchem Maße der Verkehr an diesem Grenzübergang in den letzten Monaten gewachsen ist, schildert der Leiter des Zollamtes Vaals-Quartier, Amtmann Wotschak: "Wir haben hier einen sprunghaften Anstieg um 20 bis 30 Prozent erlebt. Monatlich passieren an die 300.000 Menschen die Grenze nach Holland, manchmal sogar bis 500.000. Da der Gegenverkehr etwa genauso stark ist, überschreiten hier monatlich fast eine Million Menschen die Grenze. Hinzu kommen 130.000 bis 160.000 Kraftfahrzeuge. Nach dem erfolgreichen Verlauf der EWG-Verhandlungen ist auch der Großwarenverkehr mit Lastzügen enorm angestiegen." 65 Zollbeamte arbeiten in drei Schichten.

Nach dem Motto "Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben" werde ich von der aus Aachen heranrollenden Menschenwoge über die Grenze nach Holland gespült. Zwei Drittel der Bevölkerung Aachens (170.000 Einwohner) nebst den Bewohnern der in der Nähe der Grenze liegenden Städtchen und Ortschaften kaufen im benachbarten holländischen Vaals, einem Städtchen von 10.000 Einwohnern, ihren Lebensmittelbedarf. "Rund 20 bis 25 Millionen DM gehen dem Aachener Einzelhandel jährlich durch diesen Run nach Holland verloren", klagte mir ein Vertreter des Einzelhandels.

Vor einer halben Stunde mußte ich mit einem Fahrgast an der Grenze umkehren; sie war so hoffnungslos verstopft, daß mein Kunde die endlose Wartezeit nicht akzeptieren konnte", erzählte mir ein Taxifahrer, "und es wird jede Woche schlimmer." Der holländische Verkehrsschutzmann, der in Vaals den Verkehr regelt, ist nach Dienstschuß müder als die Verkehrsbeamten am Stachus in Mün-

chen. Es wogt in den Straßen des Städtchens, als wäre dort permanent Winterschlußverkauf. Fast in jedem Haus ist ein Laden, hauptsächlich für Lebens- und Genussmittel, die Geschäfte haben Umsätze wie Warenhäuser in den Großstädten des Bundesgebietes. "Mancher Geschäftsmann in Vaals ist im Zuge des starken Wirtschaftswunders geworden", erklärt mir ein Vertreter der angesichts des hektischen Kaufstrubels.

In einer Markthalle preist wie dem Jahrmarkt ein "billigerer" auf hohem Podest per Megaphon neue Ware an. "Sonderangebot!" ruft man in deutscher Sprache: Gramm frische holländische oder 500 Gramm Margarine beim Einkauf von 10 Gulden in Vaals. — "10 Prozent Rabatt" ruft ein anderer Verkäufer über dem Schaufenster eines anderen Lebensmittelgeschäftes.

In einem der zahlreichen, gutbesuchten Cafes sitze ich an dem Aachener Hausfrau gegenüber. Sie schiebt den Einkaufsstrapazen ein. Sie bekennt unverblümt: "Ich spare 20 DM, wenn ich wöchentlich einmal in Vaals einkaufe. Was das einem Lebensmittelgeld von 50 DM pro Woche heißt, brauche ich nicht zu sagen." Sie bestellt eine zweite Tasse Kaffee und triumphiert: "Alles ist hier billiger, und wenn ich den Zoll und die Straßbahnfahrt abrechne, bleibt noch übrig." Diese Bemerkung schickte ich auf den am 1. Januar erfolgten Wegfall der Zoll-Sondervergünstigung für Grenzbewohner. Die Zollbehörden allerdings erniedrigten die Butter darf, einem "stillschweigenden Uebereinkommen" gemäß, Grenzbewohner monatlich ein zollfrei einführen. "Die holländische Butter spritzt nicht aus der Straße wie die deutsche", belehrt die Hausfrau, "sie ist viel besser." Sie kauft sie nur in gekochtem da rohes wegen der strengen deutschen Fleischschau-Bestimmungen nicht eingeführt werden

KURZ und INTERESSANT

NEW YORK. Um eine Nuance reicher geworden ist das Beigabenumwesen in New York. Ein Bankhaus hat jetzt die Neuerung eingeführt, daß jeder, der ein Sparbuch anlegt, je nach der Höhe der ersten Einzahlung einen Bon für längere oder kürzere Parkzeit geschenkt bekommt. Damit kann er sein Auto auf den betriebseigenen Parkplätzen der Bankfilialen abstellen.

Mit umgeschalteter Pistole radelte Carolyn Gholson allabendlich durch Hayward in Kalifornien, wenn sie ihr Amt als Babysitter antreten wollte. Sie brauchte die Waffe, wie sie erklärte, zu ihrem Schutz. Künftig wird sie jedoch unbewaffnet fahren, denn sie ist vom Rad gefallen und hat sich dabei durch den Arm geschossen.

Wegen Betruges verhaftete man in New York den findigen Oscar Feliciano. Der Polizei fiel auf, daß er im vergangenen Jahr an 21 Auto-Zusammenstößen beteiligt war. Er hatte sich billig alte Wagen gekauft und damit die Unfälle absichtlich "gebaut", und zwar so raffiniert, daß sich die Schuldfrage schwer klären ließ. Seine Opfer waren immer froh, Oscar unter Umgehung des Gerichts privat mit anständigen Summen abfinden zu können.

Italienischer Dirigent als »Fremdarbeiter«

Oesterreich verweigert Giuseppe Patané die Arbeitserlaubnis

LINZ. Ueber einen "Kulturskandal" erregt sich derzeit die österreichische Öffentlichkeit. Das Arbeitsamt und als Zweitinstanz das Sozialministerium haben dem jungen Dirigenten Giuseppe Patané die "Arbeitserlaubnis" versagt. Das Oeoberösterreichische Landestheater in Linz hatte den jungen Mailänder, einen Dirigenten internationalen Formats, für die laufende Spielzeit verpflichtet.

Giuseppe Patané konnte bereits in der Schweiz, Frankreich und in der Bundesrepublik Erfolge feiern. In Deutschland dirigierte er zuletzt in Berlin die "Butterfly". Am Linzer Landestheater war man froh, den talentierten Italiener für eine Spielzeit unter Vertrag zu bringen. Zwar versagte das Arbeitsamt sofort seine Zu-

stimmung, doch wurde von der Intendanz Einspruch beim Sozialministerium erhoben. In der Zwischenzeit konnte Patané, der fast alle romanischen Opern auswendig zu dirigieren vermag, mit dem Linzer Orchester "Tosca", "Troubadour" und "Lohengrin" einstudieren und zur Aufführung bringen.

Jetzt traf der ablehnende Bescheid des Ministeriums ein. Begründung: In Oesterreich gäbe es "genügend" beschäftigungslose Kapellmeister. Der "unerwünschte Fremdarbeiter" Patané muß also seine Koffer packen. Nebenbei bemerkt bemüht sich auch Oesterreich erstmals in diesem Jahr um ausländische Arbeitskräfte, doch bevorzugt man Gaststättenpersonal und Hilfsarbeiter.

ST.

Die St. Vither Zeitung dienstags, donnerstags und Spiel. „Frau u

Nummer 44

Ka

Als der Prokurator P... am frühen Morgen des... san im Jahre 31 aus de... rüttelt wurde, weil dir... geschäfte es verlangten... nicht, was ihm dieser T... gen sollte. Er hatte ke... daß die Ereignisse dies... Grund dafür geben wür... an, solange die Erde... Name täglich von Millio... genannt würde, daß vi... Menschen in mehr als... chen bekennen würden:... ter Pontius Pilatus... me der Name eines he... mischen Verwaltungst... recht zweifelhaftem Ch... nun zusammen mit der... Gottessohnes und Maria... im Credo durch die Jah... hen.

In jungen Jahren ha... römischen Heer am Rh... Germanen gekämpft, s... in den diplomatischen... gen. Eine Heirat über... — seine Frau Claudia... eine Enkelin des große... gustus — hatte seine... schleunigst. Nun war... Jahre lang höchster V... amter dieser Provinz... war er nicht besser un... ter als seine Kollegen... Daß er bestechlich w...

ihm nicht von andere... den entlegenen Provinz... von der Hauptstadt Ri... glänzenden, aber auch... kostspieligen Leben n... gelegene Gegenden, w... die zu hoch geworden... war die Gelegenheit ge... nanzial zu sanieren... Pilatus weilte nicht... salem, die Stadt war ih... zu staubig. Sonst wor... ner Villa am Strand de... Nur zu Amtstagen u... Festtagen, wenn sich... unterdrückten Volkes... stadt zusammenballten... und nahm Wohnung i... gebäude, in der Burg... halb des Tempels... An jenem Morgen... nerausgerufen, man fü... gefesselten Mann vor... te ihm die Anklagesch... ger, der Hohe Rat des... kes, blieben vor der... hen. Sie wollten nich... werden, wenn sie in... sche Haus gingen, l... nicht, am Vortage ihr... stes. So mußte nun... Verhandlung hin-ur... bald mit dem Angek... im Hause sprechen, b... hen Treppe hinunter... vertreten... Von vornherein wa... daß dieser Prozeß eine... ihm nur Unannehmlic... konnte. Aber ein alte... ja, wie man sich in... räte verhalten muß... — "ist zuständig!" —

das geht mich nicht... Angelegenheiten sind... kessort. Dafür seid ih... rig, ihr Herren vom... "Wir dürfen niema... "Das heißt den at... liden" — "Aber gerade das w... t von kamen sie m... lagepunkt." Politis...